©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

Eine „Maschaka" aus Bogota

Von Prof. DDr. E. P. TRATZ

Es müssen nicht immer Großtiere sein, die uns Freude bereiten. Es können auch kleine Tiere sein, über die wir uns sehr freuen. So erhielten wir am 3. Juli 1974 ein kleines „Muster-ohne-Wert"-Päckchen aus Bogota (Kolumbien), in dem sich, in Schaumgummi verpackt, eine **„Maschaka"** befand. „Maschaka" ist der südamerikanische Name für den **Laternenträger** *(Laternaria)*, einer etwa 8 cm langen und zirka 15 cm spannenden Zirpe oder Zikade. Die Zikaden sind sehr artenreiche „Pflanzensauger" und umfassen etwa 30.000 Arten, wovon zirka 530 in Mitteleuropa vorkommen. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Insektengruppe sind allerdings die Subtropen und Tropen, wo sie ungemein vielgestaltige Kopfformen bilden. Eine ihrer interessantesten ist der „Laternenträger". Sein Name bezieht sich auf die recht merkwürdige, laternenähnliche Kopfbildung (Bild 65).

Der Übersender dieses Laternenträgers ist Pidder ZIMMAT, ein mit unserem Haus seit Jahren verbundener Weltenbummler, der schon die halbe Welt, vor allem im asiatischen Bereich, per pedes oder Fahrrad durchwandert hat, dabei immer wieder etwas von sich vernehmen läßt und nicht zuletzt ausgezeichnete Federzeichnungen von seinen Eindrücken und Erlebnissen in den verschiedenen Ländern mitgebracht hat. Diesmal hat er uns eine „Maschaka" geschickt und dazu folgendes geschrieben: „Diese ‚Maschaka' stammt aus Laticia am Putowavafluß (Amazonasgebiet), wo sie erstmals vor drei Jahren gefunden worden ist. Die Eingeborenen nennen sie ‚Boa Volando', das ist ‚Fliegende Boa'. Sie hat einen etwa 2 cm langen Saugstachel. Wer davon gestochen wird — so behaupten die Eingeborenen — muß sterben, wenn er nicht sofort eine Frau zum Geschlechtsverkehr findet! Ein gestochener Arbeiter wollte es nicht glauben, verweigerte das weibliche Gegengift und — starb! Das wurde unlängst in einer Zeitung veröffentlicht." Bekanntlich gibt es oft recht sonderbare Dinge und auch Zufälle, die dann als wahre und allgemeingültige Begebenheiten weiterberichtet werden.

Nachtragsweise sei erwähnt, daß die erste naturgetreue Abbildung des Laternenträgers von Anna Maria Sibylla Merian stammt, die von 1647 bis 1717 in Nürnberg und in den Niederlanden gelebt hat und als Blumen- und Insektenmalerin berühmt geworden ist. In den Jahren 1699 bis 1701 war sie in Surinam (Nordostküste Südamerikas) und fertigte dort hervorragende naturgetreue Bilder an, unter anderem auch das von einer „Maschaka".

Zoologie und Tagespresse

Von Prof. DDr. E. P. TRATZ

Manchmal entdeckt man in der Tagespresse Tiere, die es gar nicht gibt. So enthielt eine bekannte Tageszeitung einen an sich interessanten Bericht über Äthiopien, mit Fotos. Eines davon zeigt einen Bartgeier *(Gypaetus barbatus)* mit der Unterschrift „Der äthiopische Charaktervogel: der **Dickschnabelrabe**". Dazu ist zu bemerken, daß es zoologisch gar keinen Dickschnabelraben gibt. Außerdem besitzen alle Raben dicke Schnäbel. Aber ganz abgesehen davon ist der Unterschied zwischen einem Raben und einem Geier derart groß, schon hinsichtlich des Körperbaues, des Gefieders und der Schnabelbildung, daß diese beiden Vögel von keinem Laien verwechselt werden können. Aber schließlich ist Zoologie jene Wissenschaft, die im Bildungsstatus so ziemlich an allerletzter Stelle steht. Daher bedeutet Unkenntnis auf diesem Gebiet keine Bildungslücke. Konventionell viel bedauerlicher wäre es, wenn Baustile verwechselt werden würden.

©Haus der Natur, Salzburg, download unter www.biologiezentrum.at

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich mich an ein Vorkommnis anläßlich einer Tagung in Oldenburg, wo ein namhafter Prähistoriker eine Möwe für eine Gans gehalten hat. Das tut aber der Sache keinen Abbruch. Dennoch wäre es erfreulich und nicht einmal ungünstig, wenn in populär verfaßten Berichten und Notizen über naturbezogene Dinge r i c h t i g berichtet werden würde — weil gedruckte Unrichtigkeiten nur zu leicht zum allgemeinen Wissensgut werden können!

Onager oder Persischer Wildesel
(Equus hemionus onager)
Von Prof. DDr. E. P. TRATZ

Bezugnehmend auf den Bericht unseres Hauses, V. Folge, 1973, schreibt uns Prof. HEPTNER aus Moskau am 25. Oktober 1974: „Das so selten gewordene Halbpferd **Onager** oder **Persischer Wildesel** lebt nicht nur auf der Insel Barsa-Kalmes im Aralsee.

Der dortige Bestand wurde aus dem Badchyz-Naturschutzpark importiert. Badchyz ist die Landschaft im äußersten Süden Turkmeniens (Transkaspiens), zwischen dem Oberlauf des Muzgab und des Tedschen, dicht an der persischen und afghanischen Grenze. Dort leben gegenwärtig in freier Wildbahn 900 bis 1000 Onager. Angefangen haben wir mit etwa 100 Tieren in den letzten Vorkriegsjahren. In den angrenzenden Teilen Afghanistans und Persiens gibt es gegenwärtig — soviel ich weiß — keine oder fast keine Onager. Diese Form wurde unlängst als *Equus hemionus kulan spec. nova* beschrieben, aber ich halte sie für *Equus hemionus onager*. Unsere Onager, bei uns Kulan genannt, sind, wenn nicht die einzigen, so jedenfalls die größte Population dieser Form. Es sind prächtige Tiere — ich habe sie im Freien beobachtet."

Einst war der Onager *(Equus hemionus onager)* weit verbreitet und wurde schon in der Bibel erwähnt. Sein Fleisch war im alten Rom sehr begehrt. Seine Kreuzungen mit Hauseseln ergeben sehr leistungsfähige Nachkommen. Gegenwärtig befinden sich Zuchtgruppen vom Onager im Tierpark Hellabrunn bei München und im Tierpark von Heidelberg.

Zoologische Objekte unterm Hammer
Von Prof. DDr. E. P. TRATZ

Es gibt auf allen Gebieten Sammler. Deshalb gibt es auch Sammler von präparierten Vögeln. Bedauerlicherweise werden aber solche Sammlungen von deren Nachkommen weniger oder gar nicht geschätzt, weshalb sie in der Regel zugrunde gehen oder veräußert werden.

Bild 66 zeigt eine derartige Sammlung, die außerdem Schmetterlinge, Insekten, Muscheln und Steine umfaßte, und die in London bei Sotheby zur Versteigerung gelangte und den bemerkenswerten Preis von DM 60.000.— erzielte.

Die Kugelmühlen am Untersberg
Von Dr. Rudolf VOGELTANZ
(nach FREUDELSPERGER und KIESLINGER)

Die sogenannten „Kugelmühlen" (Bild 67) sind eine typische Einrichtung des Salzburger Flachgaues und des Berchtesgadener Raumes gewesen. Aber auch aus der Markgrafschaft Bayreuth und Meiningen und der Umgebung von Coburg sind sie bekannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: Zoologie und Tagespresse. - In: TRATZ Eduard, Salzburg 1975, Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg VI. Folge 1974. 28-29